

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 47 (1972)

Heft: 11

Rubrik: Neues aus fremden Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neues aus fremden Armeen

Über die ungarische Donau-Flottille

Die Donau ist der zweitgrösste Strom Europas und gleichzeitig der wichtigste West-Ost-Wasserweg des Kontinents. Ihre Navigationsperiode reicht vom Februar bis zum Dezember. Die Tiefe des Flusses von 4 bis 6 m ermöglicht noch Seeschiffen von 2000 t die Fahrt stromauf bis Budapest. Die Strömung der Donau erreicht stellenweise eine Geschwindigkeit von 10 km/h. Auf ungarischem Staatsgebiet breitet sich die Donau bis 300 m aus. Im Norden Ungarns bildet der Fluss einen Teil der Grenze zur Tschechoslowakei.



Mitglieder der Flottille in ihrer neuen Uniform.

Das Operationsgebiet der Donau-Flottille der ungarischen Volksarmee ist ein «Seegebiet» von knapp 100 km² mitten im Binnenland, weit entfernt von Meeren und Ozeanen. 246 km am linken und 417 km am rechten Ufer der Donau wacht die ungarische Donau-Flottille. Sie kann auf eine bewegte Vergangenheit zurückblicken: Kanonenboote der österreichisch-ungarischen Monarchie beteiligten sich im Ersten Weltkrieg am Forcieren der Donau. Sie beschossen 1916 mit ihren Kanonen die rumänische Donaueftung Tutrakan. Die Schiffe der Flottille bewältigten oder sicherten Truppentransporte auf dem Wasserweg, legten und beseitigten Minensperren. Spezialeinheiten setzten aus Lastkähnen Brücken zusammen. Von Bedeutung war auch die hohe Manövrierfähigkeit und Feuerkraft der Flussboote. Es gab Schiffe, die bis zu acht mittelkalibrige Rohre an Bord hatten, und dies zu einer Zeit, als der Panzer noch in den Kinderschuhen steckte und an Amphibienfahrzeuge nicht zu denken war!

Auch im Zweiten Weltkrieg fanden Kampfhandlungen auf der Donau statt. Im Krieg gegen Jugoslawien (1941) wurde sie auch mobilisiert und gegen Belgrad eingesetzt. In den Jahren 1941 bis 1943 hatte die Donau für die Deutschen strategische Bedeutung. Fast alle Erdöltransporte aus Rumänien und der Nachschub für die in den Balkanländern stehenden Truppen wurden über die Donau abgewickelt. Nach der Landung der Alliierten in Italien 1943 waren es vornehmlich britische Kampfflugzeuge, die deshalb den Strom verminnten. 200 deutsche Schiffe liefen auf Minen auf.

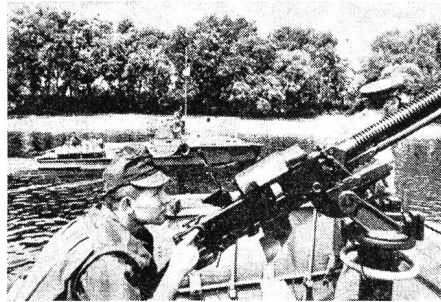
Als die Rote Armee im August 1944 den Donaunraum erreichte, setzte sie u. a. auch ihre Donau-Flottille ein. Diese nahm an der

Befreiung Belgrads teil und erzwang in Südungarn im November 1944 mit den angreifenden russischen Truppen bei Baja den Übergang über die Donau. Die königlich-ungarische Flottille zog sich mit der deutschen Wehrmacht donauaufwärts zurück.

Am 28. Dezember 1944 erklärte die provisorische ungarische Regierung, die in Debrecen etabliert war, Hitler den Krieg. Eine neue Armee wurde aufgestellt. Am 14. März 1945 kam die Flottille an die Reihe. Sie sollte zunächst aus einer Bootskompanie, einer technischen Kompanie und einer Nachrichtenkompanie bestehen. Sie zählte am 3. April 1945 bereits 240 Mann, von denen allerdings die wenigsten Matrosen waren. Die ersten Boote waren aus Holz und mit sowjetischen Maschinen ausgerüstet. Die Flottille erhielt ihren ersten Kampfauftrag: mit den Russen zusammen die Donau von den Minen zu säubern.

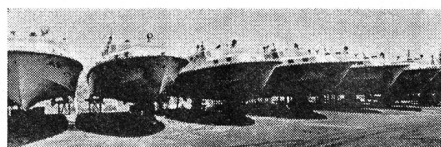
Das war 1945. Und wie sieht die Donau-Flottille der ungarischen Volksarmee heute aus?

Die Donau hat von ihrer strategischen Bedeutung nichts eingebüsst. Wesentlicher Ausdruck der heutigen Veränderungen im Militärwesen ist das hohe Tempo der Gefechts-handlungen, und dem hat auch die kleinste Flotte der Warschauer-Pakt-Streitkräfte Rechnung zu tragen. Schnellere Boote mit modernen Minensuch- und -räumgeräten haben die hölzernen Veteranen von 1945 abgelöst. Zwei Maschinen verleihen den Minenlegern und -suchern stromabwärts eine Fahrt von 28 km/h und stromaufwärts eine solche von 22 km/h. Statt mit Kanonen sind die Einheiten mit Maschinenwaffen bestückt — zur Abwehr tieffliegender Flugzeuge, die als ideale Minenträger den Transport auf dem Strom gefährden könnten.

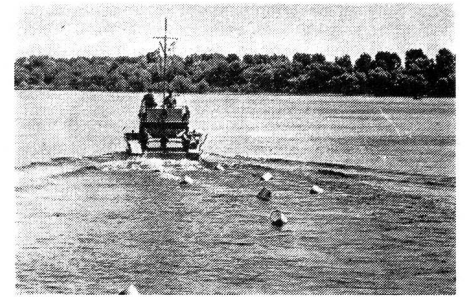


Die Bewaffnung der Schiffe: schwere Mg.

Speziell für den Brückenbau konstruierte Lastkähne können — zu Fähren vereint — auf dem Wasserwege zur Brückenübersetzstelle geschleppt werden. Weiter gehören Truppentransporter von etwa 1000 t ebenso zum Bestand des Verbandes wie kleine Landungsboote, Schlepper und Eisbrecher. Die Spezialeinheiten nicht berechnet, verfügt die ungarische Donau-Flottille über 65 Flussschiffe, und 1500 Matrosen gehören



Schiffspark — trockengelegt zur Überholung.



Übung auf der Donau: Minenlegen.

ihren an. (Zum Vergleich: Das Heer umfasst 85 000 Soldaten.)

Die zweijährige Dienstzeit der Matrosen verteilt sich auf drei Etappen zu je acht Monaten. Jede Etappe wird mit einer Prüfung abgeschlossen. Bis 1968 waren die Angehörigen der Flottille an der blauen Uniform und den seemännischen Dienstgraden zu erkennen. Seitdem tragen sie die einheitliche olivgrüne Uniform der ungarischen Volksarmee. Nur der erste Dienstgrad nennt sich noch «Matrose»; ein goldener Anker am Kragenspiegel weist auf die spezielle Tätigkeit hin. Der Uniformwechsel berücksichtigte die realen Veränderungen in Struktur und Einsatz der Flottille. Geblieben ist jedoch viel Seemännisches in Brauch und Dienst. Man fährt weiter nach Steuerbord oder Backbord, pfeift Seite, wenn Vorgesetzte die Schiffe betreten, und schießt die Tampen ebenso auf wie auf den grossen Schiffen, die die Weltmeere befahren. P. G.

*

Die US-Wehrreform

ist soweit fortgeschritten, dass termingerecht ab 1. Juli 1973 kein Wehrpflichtiger mehr den bunten Rock tragen wird. — Die Aufwendungen für Verteidigungszwecke werden auf Grund steigender Personalkosten auf der alten Höhe bleiben. Zurzeit liegt der Pro-Kopf-Anteil der US-Bevölkerung bei 373 Dollar. Das entspricht 7,8 Prozent des Bruttosozialproduktes. Das Pentagon muss die Soldsätze für Längerdienende und Berufssoldaten wesentlich erhöhen, um den Dienst in den Streitkräften attraktiver zu machen. Man erwartet Personalkostensteigerungen zwischen 23 und 30 Prozent. Diese Mehrkosten sollen aus dem Unterhaltskostentitel «Vietnam» gedeckt werden, bis der neue Haushalt zur Verfügung steht. Die US-Streitkräfte setzen sich heute aus 1,107 Millionen Mann im Heer, 757 000 Mann in der Luftwaffe, 623 000 Mann in der Marine und 212 000 Mann im Marinekorps zusammen. — In der Bundesrepublik steht die 7. Armee (5. und 7. Korps) mit rund 200 000 Mann. Bei den Stationierungsstreitkräften einschliesslich der Europa-Luftwaffe und der 6. Flotte im Mittelmeer soll es keine personellen Abstriche geben. NATO-Kreise erwarten, dass mit der US-Reform eine fühlbare Qualitätssteigerung verbunden sein wird, zumal die ständig steigenden technischen Anforderungen auf die Dauer nur mit längerdienendem Personal bewältigt werden können. Über die Endstärke der US-Freiwilligen-Armee liegen noch keine verbindlichen Angaben vor. UCP